

Er hat es geschafft. Er ist ein guter Mensch. Sein Verhalten vorbildlich, beneidenswert. Immer treu, nie gelogen, nie betrogen, kein dummes Zeug über andere geredet, nichts Falsches erzählt, weder Neid noch Hass gelebt noch gestohlen. Wer schafft das schon sein ganzes Leben lang? Irgendwie fragen wir uns, wie er das geschafft hat, so integer und treu Gottes Weisungen im Alltag zu leben. Wir meinen, das erreichen eigentlich nur Heilige, die wir aber dann als weltfremd und lebensfern empfinden. Es scheint vielen unerreichbar, gar unmöglich so ein Leben lang, jeden Tag zu leben. Wiewohl solche Menschen viel Gutes bewirken und viel Schlimmes und Böses verhindern. Wir Alltagschristen begnügen uns mit vielen guten Absichten und bemühen uns möglichst Fehler zu vermeiden. Wir wissen, dass wir nicht immer gut sind und gut handeln oder von anderen gut denken oder mit jedem liebevoll umgehen. Aber wir bemühen uns. Nicht immer gelingt es uns, was uns betrübt oder manche bittere Tränen vergießen lässt, wenn wir es einsehen. So erscheint uns der Mann aus dem Evangelium fernab unseres Lebens, unseres Menschseins. Ob wir ihn so mögen könnten, wie es Jesus tut? Er scheint uns der perfekte Mensch, der perfekte, makellose Gläubige. Solche Menschen lösen zuweilen Angstgefühle aus, sie setzen uns unter Druck, ob sie das Gleiche von uns erwarten. Zudem sind oft perfekte Menschen hart im Umgang mit anderen, gerade mit fehlerhaften, gescheiterten, schwachen Menschen. Weil sie es geschafft haben so gut zu sein, erwarten sie das oft auch von ihren Mitmenschen. Manche Perfekte haben wenig Verständnis für schwache, kranke, arme Menschen, wenig Verständnis für Andersdenkende und Anderslebende. Sie wirken hart und unbarmherzig. Sie neigen zur wortwörtlichen Befolgung von Regeln, Gesetzen und Vorschriften, die nicht verändert oder aufgegeben werden dürfen. Denn sie bieten Halt und Sicherheit, sie zeigen klare Vorstellung von dem, wie ein Mensch zu sein hat, denken, handeln und empfinden muss. Es entbindet von der Pflicht, selbst nachzudenken, selbst zu suchen, selbst zu fragen. Ihre Belohnung für ihr lebenslanges treue Befolgen: das ewige Leben. Doch danach strebt heute kaum einer noch. Vielmehr stellt sich die Frage anders: was muss ich tun, damit ich jetzt das gute und richtige Leben bekomme. Der Weg zu diesem Ziel mag ähnlich sein. Aber immer geht es um gutes, gelungenes Leben. Für Jesus geht es um beides. Stures Befolgen von Regeln und Gesetzen, Vorschriften und Traditionen ohne Sorge um gelungenes Leben für sich und andere verkommt zu einem seelenlosen, herzlosen Tun und Denken, zu einem blanken Aktionismus, der in Egoismus ausartet, weil es den Blick auf andere Menschen, auf die Natur, Tiere verliert. Jesus geht es um Grundhaltungen und Grundeinstellungen, die im Denken und Handeln münden, die im Befolgen von Gottes Wünschen

und Weisungen münden. Wenn wir nur tun, um etwas zu bekommen, werden wir herzlos und egoistisch. Aber wenn wir die Gesinnung Jesu übernehmen, dann sehen wir uns selbst und andere mit den Augen Gottes, mit den Augen Jesu an. Dann erkennen wir, warum wir so denken und handeln, wie wir es tun. Dann erkennen wir, was uns wichtig ist, was abhält gut zu uns selbst und zu anderen zu sein. Dieser Blickwinkel ist es, der uns zum Leben führt. Die gesunde Liebe zu uns selbst und die Liebe zu anderen Menschen und zur Natur. Jesus schaut den Mann liebevoll an und entlarvt dann, woran dessen Herz hängt, was ihm wirklich wichtig ist: Sein immenser Reichtum. Diesen aufzugeben zugunsten der armen Menschen, kann er nicht. Sein ganzes Befolgen von Gottes Weisungen galt nur seinem eigenen Wohlergehen und Glück, wie auch seinem Reichtum. Er hat Mitmenschen und Gott aus dem Blick verloren. Alles dreht sich bei ihm nur um sich selbst, sein Glück, sein Wohlergehen. Er sieht nicht den Notleidenden neben sich, der seiner Hilfe und Liebe bedarf. Eine Herausforderung bis heute. Worum geht es uns wirklich in unserem Leben, in unserer Gesellschaft, in unseren Pfarreien, für uns selbst? Was ist wichtig, woran hängt unser Herz, unser ganzes Mühen? Die Gesinnung Jesu zu suchen, zu lernen, das ist die Rettung des Menschen, auch unsere eigene. Ihm im Leben und Sterben zu vertrauen. Das aber bedeutet ein Handeln, Denken und Empfinden, das Menschen zu leben hilft. Das heißt auf körperliches, materielles, seelisches Wohlergehen aller Menschen zu achten und dabei zu helfen, dass Menschen leben können, dann macht Moral Sinn, dann macht Befolgen von Gottes Weisungen, von Jesu Menschenliebe tiefen Sinn. Das bedeutet einen verständnisvollen Umgang mit Kranken, Gescheiterten, Armen, Flüchtlingen. Das bedeutet einen liebevollen Umgang mit der Natur, das bedeutet ehrlich zu sich selbst zu sein, eigenen Wünschen und Zielen und all das immer wieder zu verändern und weiter zu entwickeln, wie es unserem Glauben an Jesus entspricht, das bedeutet aber auch einen Wandel in den Kirchen, hin zu einem deutlichen Bekenntnis zu Jesus, sodass wir manche Traditionen, Regeln aufgeben oder weiterentwickeln, manches nach außen bewusster leben, damit Menschen auch heute zu einem guten Leben, wie es Jesus zeigt, finden können.

